

Bönningheim, den 15. März 2020

## Gottesdienst an Okuli

Liebe Gemeinde,

da am heutigen Sonntag der Gottesdienst in Folge der aktuellen Ausnahmesituation leider ausfallen muss, erhalten Sie im Folgenden die Gebete und Texte dieses Gottesdienstes, damit Sie sie zu Hause gemeinsam beten und lesen können.

Ich möchte Sie besonders auf die Fürbitten hinweisen. Diese sind vom Lutherischen Weltbund für den heutigen Sonntag erarbeitet worden und sollten besonders in Zeiten der Corona-Epidemie gemeinsam gebetet werden.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag, gute Gesundheit, Kraft und Hoffnung die kommenden Tage und Wochen gut durchzustehen.

Herzliche Grüße



Vikar Lorenz Kohl

### Eingangsgebet (nach Vorlage der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa)

Lebendiger Gott,  
wir wollen in deinem Namen feiern  
und zur Ruhe kommen.  
Wir sind unsicher und besorgt  
Die Dinge geraten außer Kontrolle  
Die Angst verbreitet sich schneller als der Virus  
Die Grenzen sind oder werden geschlossen  
Menschen werden isoliert

Lebendiger Gott, wir verstehen die Maßnahmen und die  
Versuche, die Sicherheit zu gewährleisten

Lebendiger Gott,  
Du bist auf die Erde gekommen, um zu heilen, wo sich  
Angst und Misstrauen ausbreitet.  
Du bist auf die Erde gekommen, um zu trösten,  
wo Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit zu spüren sind

Du bist auf die Erde gekommen unter den  
Ausgestoßenen und Ausgegrenzten

Wir beten zu Dir:

Gib uns den Mut, Krankheit und Tod ins Auge zu sehen  
und niemals aufzugeben.

Gib uns die Kraft, Hoffnung zu verbreiten,  
wo Angst die Welt verdunkelt.

Gib uns das Durchhaltevermögen, Menschen zu  
ermutigen,  
die sich einsam und ausgeschlossen fühlen.

### Predigttext

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen, dritten Sonntag der Fastenzeit findet sich im Evangelium nach Lukas. Er ist in der Lutherübersetzung überschrieben mit dem Titel „Vom Ernst der Nachfolge“. So lese ich aus dem neunten Kapitel die Verse 57–62:

- <sup>57</sup> Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.
- <sup>58</sup> Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.
- <sup>59</sup> Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.
- <sup>60</sup> Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!
- <sup>61</sup> Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.
- <sup>62</sup> Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Nachdem ich diesen Text vor rund vier Wochen das erste Mal zur Vorbereitung auf diesen Gottesdienst gelesen habe, habe ich mir gedacht: „Das sind wahrlich heftige, radikale Worte.“ Ich musste den Text erst einmal auf mich wirken lassen, dann habe ich ihn ein zweites Mal gelesen. Ich muss ehrlich gestehen, es ging mir immer noch nicht besser damit.

Warum stößt Jesus hier die Leute so vor den Kopf? Ist er nicht in die Welt gekommen, um das Evangelium zu verkünden? Ist er nicht in die Welt gekommen,

um für unsere Sünden zu sterben? Warum weist er hier Leute ab, die ihm doch nachfolgen *wollen*? Warum gibt er ihnen so nahezu unlösbare, *unmenschliche* Aufgaben? Muss ich diesen Text wirklich so drastisch verstehen, oder gibt es nicht auch noch einen anderen Umgang mit diesem Text?

Ich hatte diese Predigt eigentlich bereits vor einer Woche fertig gestellt. Natürlich wurde auch ich im Laufe der Woche selbst immer beunruhigter: Wird der Gottesdienst überhaupt so stattfinden können? Jeden Tag gab es neue Wasserstandsmeldungen, wie wir als Kirche am besten mit diesem neuartigen Corona-Virus umgehen sollten. Jeden Tag wurden die Vorsichtsmaßnahmen weiter verschärft. Vermutlich sind wir vermutlich auch deshalb bisher weitestgehend verschont geblieben. Und hoffentlich greifen diese Maßnahmen, damit wir auch in Zukunft davon nicht sehr stark betroffen sein werden.

Gestern war ich dann noch einmal einkaufen. Ich brauchte nicht viel aber ich fand vor allem leer geräumte Regale: Keine Nudeln, kein Mehl, keine Zwiebeln, keine Kartoffeln, kein Klopapier, und so weiter... Ich habe mich entschieden meine Predigt bei Seite zu legen und eine Neue zu schreiben.

Wie kann es sein, dass wir hier von dieser Virus-Epidemie noch gar nicht durch Krankheitsfälle betroffen sind, aber fast das komplette Leben brach liegt?

Wie kann es sein, dass sich Menschen wegen „Panikmacherei“ beschweren und 15 Packungen Nudeln, 15 Packung Klopapier usw., kaufen und horten, ohne an den Nächsten zu denken, der seinen normalen Einkauf macht und vor leeren Regalen und in den kommenden Tagen vielleicht vor leerem Esstisch sitzen muss?

Wie kann es sein, dass so viele, wenn nur von einer möglichen Krankheitswelle hören, sofort jede Menschlichkeit vergessen?

Wie kann es sein, dass diese Epidemie uns schon so hart trifft, obwohl wir doch eigentlich wissen, dass diese Krankheit vor allem nur für einen kleineren Teil unserer Gesellschaft lebensgefährlich ist?

Ich meine mit „hart-treffen“ nicht, dass ich nicht mit allen Einschränkungen einverstanden wäre, sondern es trifft mich sehr hart, dass, obwohl die Krankheitswelle noch nicht bei uns ist, einige Menschen schon ihr wahres Gesicht zeigen, ein Gesicht voll Rücksichtslosigkeit, Ängsten und Selbstbezogenheit.

Wo sind da unsere christlichen Werte? Wo ist die Nächstenliebe in unserer Gesellschaft, wo ist das Gespür für das Kommende? Wo ist die Besonnenheit? Und da sind wir nun schon mitten im heutigen Predigttext angelangt:

Jesus weiß genau, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Wenn er sagt: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“, dann kann ich das auch noch anders verstehen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24,5) Das waren die Worte der Engel am leeren Grab, als Jesus schon auferstanden war. – Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? – Blickt

nach vorne, nicht in Selbstbezogenheit, sondern in Wachsamkeit, Mut und Hoffnung auf Besserung.

„Du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“ – *Verkündige*, dass die frohe Botschaft des Menschensohnes eine Botschaft des Lebens ist. Lass dich nicht von Trauer, Krankheiten oder Krisen lähmen, so dass du selbst wie tot erscheinst.

Jesus testet in diesem Predigttext die Bereitschaft dieser Menschen, im Ernstfall alles stehen zu lassen. Man könnte auch sagen: „Lasset uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“ (1. Joh 3,18) – Dies wäre der Taufspruch, den sich die heutige Tauffamilie für ihren Täufling ausgesucht hatte und dies ist es, was Jesus hier verlangt.

Diese Verbindung des Predigttextes mit diesem Taufspruch erscheint mir gerade am heutigen Tag so passend, denn es bezeugt uns: Wir sollen Nächstenliebe durch Taten, nicht durch Worte gestalten. Hier in der Evangelischen Kirchengemeinde Bönningheim gibt ein neues Angebot der Nächstenliebe: Die Pfarrer Ulrich Harst und Martin Burger für Bönningheim und Hofen und die Familie Müller in Hohenstein sind Ansprechpartner, wenn es darum geht, für ältere und kranke Einwohner unserer Orte Einkäufe oder sonstige Besorgungen zu übernehmen, damit sie sich nicht der Gefahr der Ansteckung aussetzen müssen. Das ist nur eine Kleinigkeit, eine kleine Geste, die aber vielleicht helfen kann, Leben zu retten. Wir werden uns in den kommenden Tagen und Wochen zwar vielleicht größtenteils zu Hause einschließen müssen, aber lassen Sie uns in dieser Zeit nicht unsere Mitmenschen vergessen.

Jesus hilft uns bei diesem Weg. Er hilft uns mit seinen eigenen Worten, die uns doch oft so fremd erschienen: „Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Ein Pflug ist heute sicher nicht mehr allen ein geläufiges Arbeitsgerät. Deshalb möchte ich dieses Bild vom Pflug zum Schluss noch einmal genauer betrachten:

Beim Pflügen kommt es darauf an, eine gerade Linie zu ziehen, um den Platz auf dem Feld auszunutzen, damit viel Getreide darauf wachsen kann. Bei dieser Arbeit kann man sich nicht umdrehen, dann wird unweigerlich die Furche krumm und schief. Genauso wenig hilft es nicht, nur in die Ferne zu schauen. Beim Pflügen darf man nur den kleinen Bereich vor seinen Füßen im Blick haben, dann wird sich eine gezogene Linie harmonisch an die andere anfügen.

Im übertragenen Sinne heißt das also: Wenn ich dem Weg Jesu folge, soll ich nicht zurückschauen, ich soll mich nicht an die Vergangenheit klammern und ihr nachtrauern. Ich soll aber auch nicht das erblicken wollen, was ich noch gar nicht sehen kann. Ich soll nicht zu weit nach vorn schauen, das heißt, ich brauche keine Angst vor der Zukunft zu haben. Wenn ich nur vor meine Füße schaue, dann kann ich Schritt für Schritt meinen Weg gehen. Und dann darf ich sicher sein, dass Jesus

mich begleitet, wenn ich seinem Weg folge. So werde ich auch die Aufgaben, die am Wegesrand auf mich warten erkennen und mit seiner Hilfe bewältigen.

Lassen Sie uns also besonnen sein, lassen Sie uns auf Jesus hören. Lassen Sie uns nicht überlegen, wie marginal uns frühere Epidemien tangiert haben und dieses Coronavirus verharmlosen. Lassen Sie uns auch nicht zu weit in die Zukunft schauen, sondern lassen Sie uns Schritt für Schritt gemeinsam gehen, in aller Besonnenheit und in der Hoffnung, dass die Sicherheitsmaßnahmen dazu führen, dass es uns diese Epidemie nicht allzu heftig treffen wird.

Amen.

### Fürbitten

O Gott, unser Heiland, zeige Dein Erbarmen für die ganze Menschheitsfamilie, die gerade in Aufruhr ist und beladen mit Krankheit und Angst. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Komm uns zur Hilfe nun, da sich das Coronavirus auf der ganzen Erde ausbreitet. Heile die, die krank sind, unterstütze und beschütze ihre Familien, Angehörigen und Freunde vor Ansteckung. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Schenk uns deinen Geist der Liebe und Besonnenheit, auf dass wir zusammenwirken, um die Ausbreitung des Virus und seine Wirkungen einzuschränken und zum Erliegen bringen zu können. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Heile unsere Selbstbezogenheit und unsere Gleichgültigkeit, wo wir uns nur dann sorgen, wenn wir selbst vom Virus oder anderem Leid getroffen sind. Eröffne uns Wege, aus unserer Zaghaftheit und Furcht hinaus, wenn unsere Nächsten für uns unsichtbar werden. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Stärke und ermutige die, die im Gesundheitswesen, in Praxen und Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und anderen Bereichen der Medizin arbeiten: Pflegende, Fürsorgende, Ärztinnen und Ärzte, Klinikseelsorgerinnen

und -seelsorger, Mitarbeitende in Krankenhäuser – alle, die sich der Aufgabe widmen, für Kranke und ihre Familien zu sorgen. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Inspiriere die Forschenden, die an Impfstoffen, Medikamenten und der Herstellung medizinischer Ausstattung arbeiten. Gib ihnen Erkenntnisse und Weitblick. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Erhalte die Menschen, deren Arbeit und Einkommen durch Schließungen, Quarantänen, geschlossene Grenzen und andere Einschränkungen bedroht sind. Beschütze alle, die reisen müssen. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Leite die politisch Verantwortlichen, dass sie die Wahrheit sagen und danach handeln. Halte die Ausbreitung von Falschinformation und Gerüchten zurück. Hilf, dass Gerechtigkeit waltet, sodass allen Menschen auf der Erde Heil und Heilung erfährt. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Heile unsere Welt. Heile unsere Körper. Stärke unsere Herzen und Sinne. Und in der Mitte des Aufruhrs gib uns Hoffnung und Frieden. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Gedenke deiner Familie, der ganzen Menschheit, und deiner ganzen Schöpfung, in deiner großen Liebe.

G: Amen.

Gemeinsam wollen wir weiter beten mit den Worten Jesu Christi:

Vater unser...